

2|2013

Berühmt | Was für eine Rolle der Heidelberger Katechismus spielte
Beharrlich | Wie das Konzil von Trient im Südwesten wirkte
Bemüht | Wo konfessionelle Unterschiede ins Detail gingen

Momente
kennenlernen:
kostenloses
Probeexemplar
unter
www.staatsanzeiger.de/shop

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



Erneuerung aus Trient

Das Corpus Catholicorum dokumentiert, wie das Trienter Konzil (1545 – 1563) die römisch-katholische Kirche veränderte

AUF SPURENSUCHE

in der Landesgeschichte und darüber hinaus ist diesmal die Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, die zum 450. Jahrestag der Konzilsbeschlüsse von Trient eine große Tagung veranstaltet.



Das Konzil von Trient in seiner Schlussphase. Fresko von Pasquale Cati, 1588, in der Capella Altemps (=Hohenems) von Santa Maria in Trastevere in Rom. Der Konzilsteilnehmer und Konstanzener Bischof Mark Sittich hatte diese Kapelle als Grablege für sich und seinen Sohn Roberto an seine Titelkirche anbauen lassen.

1563 erschien nicht nur der Heidelberger Katechismus, sondern endete auch das Konzil von Trient. Dessen Beschlüsse prägten maßgeblich die neuzeitliche Gestalt des römischen Katholizismus. Das Ende 1545 eröffnete Konzil, das erst nach langem Ringen zwischen Papst, Kaiser und den übrigen politischen Kräften zustande kam, war die späte Antwort der katholischen Kirche auf die Reformation. Es tagte mit mehreren langen Unterbrechungen bis Dezember 1563.

Der Ort war bewusst gewählt. Die auf der Alpensüdseite liegende Bischofsstadt Trient gehörte zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Dadurch sollte auch den Protestanten eine Teilnahme ermöglicht werden. Allerdings kam nur einmal, im Frühjahr 1552, eine evangelische Delegation vorbei. Sie bestand aus Württemberger und Straßburger Gesandten, unter ihnen auch der württembergische Reformator Johannes Brenz (1499 – 1570). Sie zogen jedoch bald unverrichteter Dinge wieder ab.

Der Protestantismus war freilich auch ohne seine Vertreter präsent, war seine Bekämpfung doch die Hauptaufgabe des Konzils. Zum einen suchte es Antworten auf die theologischen Fragen, die durch die Reformation gestellt worden waren. Darüber hinaus nahm es den schon zuvor erhobenen Ruf nach einer Kirchenreform auf, der durch die Reformatoren noch verstärkt worden war.

Zu den grundlegenden theologischen Fragen gehörte, ob die kirchliche Lehre allein auf der Basis der Heiligen Schrift zu formulieren ist, wie es Luther forderte, oder unter Einbeziehung der Tradition. Das Konzil hat sich für Letzteres entschieden und auf dieser Grundlage die anderen Kontroversfragen zu lösen versucht, wie etwa die nach der Rechtfertigung des sündigen Menschen und nach der Zahl und der Wirkweise der Sakramente. Im Rahmen der Reform wurde unter anderem gefordert, dass die Bischöfe nicht gleichzeitig mehrere Bistümer innehaben sollen, dass sie und die Pfarrer vor Ort wohnen, ihr Amt tatsächlich ausüben und über die dafür notwendige Bildung verfügen sollen.

Aufgrund der politischen Konstellationen waren auf dem Konzil, selbst in den am

Daten und Fakten

Die Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum e.V. ist ein gemeinnütziger Verein zur wissenschaftlichen Erforschung der Reformationsgeschichte.

2013 ist das Trienter Konzil Thema einer großen öffentlichen Tagung: „Das Konzil von Trient und die katholische Konfessionskultur (1563–2013)“. 18.–21. September 2013 in der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg. Internationale Wissenschaftler thematisieren unterschiedliche Aspekte des Konzilsereignisses und seine Rezeption in Kunst, Kirchenbau, Kirchenmusik und Liturgie. Programm und weitere Informationen zur Anmeldung unter „Links“ auf www.corpus-catholicorum.de

Kontakt:

Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum e.V.
Theologische Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau
Platz der Universität 3, 79085 Freiburg
peter.walter@theol.uni-freiburg.de, www.corpus-catholicorum.de

besten besuchten Sitzungen des Jahres 1563, nie mehr als 200 Stimmberechtigte anwesend. Oft nahmen erheblich weniger Konzilsväter, das heißt Bischöfe und Ordensobere, an den Sitzungen teil. Die meisten Teilnehmer waren Italiener. Gegen Ende kamen verstärkt auch Spanier und Franzosen. Deutsche Bischöfe waren nur in der zweiten Tagungsperiode 1551/2 in größerer Zahl vertreten. Zu ihnen gehörte der Konstanzener Bischof Christoph Metzler (1549 – 1561), einer der wenigen Nichtadligen in dieser Funktion. Er verfügte über theologische Bildung und griff in die Debatten des Konzils ein. Sein Nachfolger Kardinal Mark Sittich von Hohenems (1561 – 1589) hingegen, der auf dem Konzil zeitweise sogar als päpstlicher Legat wirkte, war ein Prälat, wie ihn das Konzil gerade nicht mehr wollte. Er verdankte seine Karriere allein der Tatsache, ein Neffe von Papst Pius IV. (1559 – 1565) zu sein. Dieser setzte den ehemaligen Soldaten, der nie Theologie studiert hatte, gegen den Willen des Konstanzener Domkapitels als Bischof durch. Anders als sein Cousin Kardinal Karl Borromäus (1538 – 1584), der als Erzbischof von Mailand ein eifriger Hirte war, 1610 heilig gesprochen wurde und in Südwestdeutschland bis heute große Verehrung genießt, hat Mark Sittich sich um sein Bistum wenig gekümmert. Er empfing weder die Priester- noch gar die Bischofsweihe, son-

dern hat bevorzugt in Rom gelebt und eine Dynastie gegründet.

Die Päpste haben ihre vor und während des Konzils keineswegs unangefochtene Position gestärkt, indem sie nach dessen Ende die Durchführung seiner Beschlüsse in die Hand nahmen. Sie bauten Rom sowohl durch die Schaffung zahlreicher Behörden als auch städtebaulich zum Zentrum der katholischen Kirche aus. Innerhalb kurzer Zeit erschienen dort die auf Geheiß des Konzils revidierten Fassungen der liturgischen Bücher für das Stundengebet des Klerus (1568), für die Feier der Messe (1570) und der Sakramente (1614). 1566 erschien ein erstmals für die Gesamtkirche verbindlicher Katechismus, der „Catechismus Romanus“, der nicht zuletzt auch auf den Heidelberger reagierte. Mark Sittich von Hohenems ließ 1577 in Ingolstadt eine lateinische Ausgabe und eine deutsche Übersetzung drucken. Mehr als durch solche Texte wurden die Gläubigen allerdings durch die von diesen inspirierte Liturgie und Kirchenmusik, durch Kirchenbauten und deren Ausstattung geprägt.

Prof. Dr. Peter Walter ist Vorsitzender der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum e.V. und Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatik an der Universität Freiburg.